



Max von Schenkendorf

Max (eigentlich Gottlob Ferdinand Maximilian) von Schenkendorf (*11.12.1783 in Tilsit – †11.12.1817 in Koblenz), Studium der Rechtswissenschaft in Königsberg, gab die Zeitschriften „Vesta“ (1807) und „Studien“ (1808) heraus, heiratete 1812 in Karlsruhe, nahm 1813/14 am Freiheitskrieg gegen Napoleon teil, wurde 1816 Regierungsrat in Koblenz. Er wurde bekannt als Verfasser patriotischer und religiöser Gedichte. Die 1815 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen publizierte Sammlung „Gedichte“ enthält das Hauptwerk; ein Band „Poetischer Nachlaß“ erschien 1832 bei Eichler in Berlin, dort ebenfalls 1837 die „Sämmtlichen Gedichte“ (3. Aufl. 1862).

GG

Das Lied vom Rhein.

Es klingt ein heller Klang,
Ein schönes deutsches Wort
In jedem Hochgesang
Der deutschen Männer fort:
Ein alter König hochgeboren,
Dem jedes deutsche Herz geschworen –
Wie oft sein Name wiederkehrt,
Man hat ihn nie genug gehört.

Das ist der heil'ge R h e i n,
Ein Herrscher, reich begabt,
Des Name schon, wie Wein,
Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Sie hatten ihm geraubt
 Der alten Würden Glanz,
 Von seinem Königshaupt
 Den grünen Rebenkranz,
 In Fesseln lag der Held geschlagen.
 Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
 Wir haben's manche Nacht belauscht,
 Von Geisterschauern hehr umrauscht.

Was sang der alte Held? –
 Ein furchtbar dräuend Lied:
 „O weh dir, schnöde Welt!
 Wo keine Freiheit blüht,
 Von Treuen los und bar von Ehren!
 Und willst du nimmer wiederkehren,
 Mein, ach! gestorbenes Geschlecht
 Und mein gebrochnes deutsches Recht?

O meine hohe Zeit!
 Mein goldner Lebenstag!
 Als noch in Herrlichkeit
 Mein Deutschland vor mir lag.
 Und auf und ab am Ufer wallten
 Die stolzen adligen Gestalten,
 Die Helden, weit und breit geehrt
 Durch ihre Tugend und ihr Schwert!

Es war ein frommes Blut
 In ferner Riesenzeit
 Voll kühnem Leuenmut
 Und mild als eine Maid.
 Man singt es noch in späten Tagen,
 Wie den erschlug der arge Hagen,
 Was ihn zu solcher Tat gelenkt,
 In meinem Bette liegt's versenkt.

Du Sünder! wüte fort!
 Bald ist dein Becher voll;
 Der Nibelungen Hort
 Ersteht wohl, wenn er soll.
 Es wird in dir die Seele grausen,
 Wenn meine Schrecken dich umbrausen;
 Ich habe wohl und treu bewahrt
 Den Schatz der alten Kraft und Art!“ –

Erfüllt ist jenes Wort.
 Der König ist nun frei,
 Der Nibelungen Hort
 Ersteht und glänzet neu!

Es sind die alten deutschen Ehren,
 Die wieder ihren Schein bewähren:
 Der Väter Zucht und Mut und Ruhm,
 Das heil'ge deutsche Kaisertum!

Wir huld'gen unserm Herrn,
 Wir trinken seinen Wein.
 Die Freiheit sei der Stern,
 Die Losung sei der Rhein!
 Wir wollen ihm aufs neue schwören,
 Wir müssen ihm, er uns gehören.
 Von Felsen kommt er frei und hehr,
 Er fließe frei in Gottes Meer!

Auf der Wanderung in Worms.

Wo blüht der Rosengarten?
 Wo weilt die süße Maid?
 Ich bin, ihr aufzuwarten,
 In Ehren hier bereit.

Die Rosen sind gebrochen
 Vor einem rauhen Wind;
 Der Hagen hat erstochen
 Das Sigelindenkind.

Der Siegfried lag erschlagen
 In Wunden blutig rot;
 Da klangen bittere Klagen,
 Da scholl Kriemhildens Not.

Kriemhilde, Grimme, Holde,
 Das war ein böser Dank,
 Dein Schatz von rotem Golde,
 Von süßer Huld versank.

Gen Worms will ich mich wenden,
 Zur Stadt am grünen Strom,
 Da prangt von Meisterhänden
 Der alte heil'ge Dom.

Ich hörte viel vom alten
 Untadligen Geschlecht;
 Die Kämmerer verwalten
 Hier wohl das deutsche Recht.

Habt ihr es nicht vernommen,
 Der Kaiser ist euch nah,
 Der Kaiser Franz wird kommen,
 Und ist kein Dalberg da?

Wie fern hast du gesäumet,
 O Wandersmann, wie weit?
 Beim Heldenlied verträumet
 Hast du das jüngste Leid.

Des Hagens böse Taten
 Erlebten wir aufs neu,
 Vom Dalberg ward verraten
 Des Stammes Ruhm und Treu'.

Und was noch ist geblieben
 Von deutscher Heldenlust,
 Zum Dienen und zum Lieben,
 Was blieb der deutschen Brust?

Die Geister und die Sagen,
 Der alten Tage Zier,
 Die kann kein Feind erschlagen,
 Sie weilen ewig hier.

Auch fließet noch zur Stunde
 Der alte Rhein vorbei,
 Der blieb dem Heldenbunde,
 Den Heldenzeiten treu.

O sammelt euch, ihr Brüder,
 Um diesen heil'gen Ort,
 Erklingen soll hier wieder
 Ein gutes deutsches Wort!

Am Rhein.

Ich bin herausgekommen
 Von Worms, der alten Stadt,
 Ich habe wohl vernommen,
 Daß es gerufen hat.

Am Ufer dort, am rechten,
 Erscheint ein Mädchenpaar.
 Da weht in langen Flechten
 Ein goldnes Lockenhaar.

Und hier am grünen Flusse
Die Stadt so wonnesam,
Zu der mit wildem Gruße
Der wilde Siegfried kam.

Was hat mich denn gezogen?
Was klang in ferner Luft?
O meldet, liebe Wogen,
Wo ist s i e, die mich ruft?

Nicht hüben und nicht drüben,
Von unten klingt's herauf;
Das Wünschen und das Lieben
Nimmt hier nur tiefen Lauf.

Du hast es ja gehöret,
Das Lied nach weiser Kunst,
Wie Siegfried ward betöret
Von süßer Frauengunst.

Um holden Schatz zu werben,
Kam er mit seinem Schatz,
Zu werben und zu sterben,
Kam er an diesen Platz.

Tief unten in dem Grunde,
Am feuchten, kühlen Ort,
Da ruht noch diese Stunde
Der Nibelungenhort.

So fließet nun ihr Wellen
Und deckt ihn ferner zu,
Wenn Herzen sehrend schwellen,
Singt sie in stille Ruh'.

Ich trag' ihn fort im Herzen,
Den rechten treuen Schatz,
Da finden Lust und Schmerzen
Für lange Jahre Platz.

Mich wird sie nicht verderben,
Die süße Frauengunst,
Doch gerne will ich sterben
In heil'ger Liebesbrunst!

Quelle:

Das Lied vom Rheine

Erstpublikation: „Rheinischer Merkur“ 1814.

Quelle: Max von Schenkendorf: Gedichte. Hrsg. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Edgar Groß. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Verlagshaus Bong & Co. O.J., S. 73-75.

Auf der Wanderung in Worms

An Friedrich Freiherrn de la Motte Fouqué, 1814.

Quelle: Max von Schenkendorf: Gedichte. Hrsg. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Edgar Groß. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Verlagshaus Bong & Co. O.J., S. 90f.

Am Rheine

Entstanden am 26. Oktober 1814. Erstdruck: Cornelia auf das Jahr 1816.

Quelle: Max von Schenkendorf: Gedichte. Hrsg. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Edgar Groß. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Verlagshaus Bong & Co. O.J., S. 176f.